

MEDIENINFORMATION

Greifswald, am 11. März 2026

Universitätsmedizin Greifswald mit zwei neuen Digitalisierungsprojekten im Netzwerk Unimedizin

Greifswalder Unimedizin treibt bundesweit die Digitalisierung voran

Die Gesundheitsversorgung und Forschungslage aller Universitätsmedizinen in Deutschland soll mit Greifswalder Initiative für digitale Medizin und verstärkten Datenaustausch verbessert werden. Im bundesweiten „Netzwerk Universitätsmedizin“ läuft eine neue zweieinhalbjährige Projektreihe, zwei dieser Projekte werden unter Greifswalder Leitung geführt. Dabei koordinieren Greifswalder Wissenschaftler*innen zum einen die Entwicklung eines Systems zur bundesweit gemeinsamen Nutzung von medizinisch relevanten Daten zu Intensivpatient*innen und zum anderen ein nationales Datenportal zum Austausch von Forschungsdaten.

Professor Falk von Dincklage von der Unimedizin Greifswald leitet das Gemeinschaftsprojekt zum Aufbau eines dezentralen Registers für klinische Daten von Intensivpatient*innen zusammen mit der Universität Essen. „Notfall- und Intensivmedizin ist ein hoch digitalisiertes Umfeld und verändert sich ständig“, sagt der Intensivmediziner von Dincklage. „Der Datenaustausch der Intensivstationen hilft dabei, alle Behandlungsmethoden deutschlandweit immer auf dem aktuellen Stand zu halten und umfasst neben den Erwachsenen natürlich auch Kinder.“

Zudem dient sein Projekt der Pandemie- und Krisenvorsorge, der Versorgungsforschung und dem Qualitätsmanagement. So kann neben einem Live-Lagebild zur Belegung der Intensivstationen mit entsprechenden Krankheitsbildern auch ein Ranking in einzelnen Handlungsfeldern der Behandlung erstellt werden. „Vielleicht ist meine Unimedizin die Beste in der Beatmung, aber durchschnittlich in der Ernährung. Die ausgewerteten Daten geben daher Antwort darauf, wo sich meine Unimedizin gezielt verbessern kann.“ Dieser Ansatz ist jedoch nicht als Wettbewerb zu verstehen, da das Ranking bis auf die eigene Positionierung anonymisiert ist. „Es ist daher viel mehr eine Standortbestimmung zur gemeinsamen Verbesserung“, betont von Dincklage. Hervorzuheben ist zudem die datenschutzrechtliche Komponente, dass alle Daten dezentral in den einzelnen Unimedizinen abgespeichert werden und nur bei Bedarf zugänglich sind.

Darauf aufsetzend baut Professorin Dagmar Waltemath von der Unimedizin Greifswald zusammen mit dem Universitätsklinikum Erlangen-Nürnberg ein Datenportal für das gesamte Netzwerk Universitätsmedizin auf. „Dieses Portal ist für die ganzheitliche Betrachtung von

Forschungsfragen notwendig“, sagt Waltemath, Leiterin des Datenintegrationszentrums in Greifswald. „Forschende, die den Verlauf von Diabetes erforschen, benötigen neben diesen Krankheitsdaten zunehmend auch Daten abseits ihres Forschungsbereiches aufgrund der eng zusammenhängenden Prozesse im Körper.“ Das Netzwerk Universitätsmedizin hat für die Teildisziplinen der Medizin bereits Datenportale aufgebaut, die jedoch separat durchsucht, kontaktiert und angefragt werden müssen. Anschließend müssen die beantragten Daten dann umständlich vereinheitlicht und zusammengeführt werden. Das gemeinsame Datenportal als Dach über die bestehenden Datenportale reduziert jedoch diesen bürokratischen Aufwand, gibt einen umfassenden Überblick über verfügbare Daten und ermöglicht letztlich schnellere Forschung auf breiteren Datensätzen. „Ich kann für mein Forschungsinteresse sehen, welche Register, Portale und Bilddatenbanken welche Daten zur Verfügung stellen können“, erklärt Waltemath. „In der Zukunft könnten wir uns sogar vorstellen, dass wir Forschenden vorschlagen könnten, welche ähnlichen Datensätze ihrem Forschungsbereich entsprechen.“

Prof Agnes Flöel, Direktorin der Klinik für Neurologie und Standortsprecherin für das Netzwerk Universitätsmedizin in Greifswald ergänzt: „Diese Projekte werden dem Netzwerk Universitätsmedizin in Greifswald richtig Schwung geben, da wir nun die digitalen Voraussetzungen für künftige Studien zur Behandlung von Patientinnen und Patienten aller Altersgruppen schaffen.“

Von den Projekten und dem gemeinsamen Nutzen im Netzwerk Universitätsmedizin ist auch der wissenschaftliche Vorstand der Unimedizin Greifswald, Professor Karlhans Endlich überzeugt. „Zusätzlich zu all diesen lebensnahen positiven Effekten schaffen wir die Grundlage für die moderne Medizin der Zukunft“, sagt er. „Das Projekt von Professorin Waltemath schafft perspektivisch die Grundlage zur besseren Auswertung durch Künstliche Intelligenz.“ Diese benötigt hochwertige Daten in großen Mengen für das Training und ihren anschließenden zielgerichteten Einsatz. Das Projekt von Professor von Dincklage sei zudem ein weiterer Baustein in der lückenlosen „digitalen Rettungskette“, so Endlich. „Langfristig wird es möglich sein, in einem verbundenen digitalen Portal alle Daten vom Einsatz des Krankenwagens über die Behandlung auf der Intensivstation bis hin zur Nachbehandlung der Patientinnen und Patienten verfügbar zu haben. Das wird die Notfallmedizin in Deutschland aufgrund der besseren Auswertungsmöglichkeiten noch einmal nachhaltig stärken“, so Endlich.

Weitere Informationen:

Das Netzwerk Universitätsmedizin und dessen Projekte werden durch das Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt gefördert. Im NUM führen erstmalig alle 37 deutschen Standorte der Universitätsmedizin gemeinsam große interdisziplinäre klinische Forschungsprojekte durch. Gestartet, um die COVID-19-Forschung der deutschen Universitätsmedizin zu koordinieren, liegt der Schwerpunkt heute auf der gemeinsamen Erhebung und Nutzung komplexer medizinischer Forschungsdaten im klinischen Kontext. Dafür hat das Netzwerk spezialisierte Forschungsinfrastrukturen aufgebaut:

<https://www.netzwerk-universitaetsmedizin.de/>



Gefördert durch:



Bild: von links nach rechts

Prof. Falk von Dincklage, Stellvertretender Direktor der Klinik für Anästhesie, Intensiv-, Notfall und Schmerzmedizin der Universitätsmedizin Greifswald

Prof. Agnes Flöel, Direktorin der Klinik und Poliklinik für Neurologie und Standortsprecherin NUM in Greifswald

Prof. Dagmar Waltemath, Lehrstuhl für Medizininformatik und Wissenschaftliche Leitung Core Unit Datenintegrationszentrum (DIZ)

Pressestelle:

+49 3834 - 86 - 5621

Hauke.Meier@med.uni-greifswald.de

www.unimedizin-greifswald.de

www.facebook.com/UMGreifswald

www.linkedin.com/company/universitaetsmedizin-greifswald

Instagram @UMGreifswald